

Räumliche Mobilität und Standesbewusstsein – Fürsten unterwegs

Die räumliche Mobilität in der Frühen Neuzeit war kaum selbstverständlich und gewöhnlich. Nur die Wenigsten hatten die Möglichkeit sich im weiten Raum zu bewegen, was u.a. durch finanzielle Mittel begründet war. Damit wurde das Reisen zum Statusindiz der privilegierten Schicht der Adligen und reichen Kaufleute. Nicht zu verschweigen sind jedoch Abenteurer und nicht selten Glaubensflüchtlinge, die durch andere Bedingungen motiviert die gefährlichsten Reisen in schwierigsten Konditionen unternahmen.

Da eine Reise selbst als eine besondere Möglichkeit der zwischenmenschlichen Interaktionen und des Wissenserwerbs galt, wurde diese in vielerlei Hinsicht entsprechend vorbereitet. Bevor die unterwegs gewonnene Erkenntnis über andere Sitten und fremde Völker ihren schriftlichen Ausdruck annahm, wurden zunächst zahlreiche Entscheidungen zu den Reisezielen und -formen getroffen, die auch auf den Inhalt und Rhetorik der Berichterstattung einen besonderen Einfluss hatten.

Wie eine Reise den zeremoniellen Regeln nach entsprechend geplant und unternommen werden sollte, erfährt ein junger Kavalier aus der Schrift **Julius Bernhard von Rohr (1688-1742)**: „Ceremoniel-Wissenschaft der grossen Herren“ herausgegeben 1733.

JULIUS BERNHARD VON ROHR (1688-1742) DER AUSGEZEICHNETE KENNER DER ZEREMONIALWISSENSCHAFT

Julius Bernhard von Rohr war ein sächsischer Gelehrter, der aufgrund seiner 1728 und 1733 publizierten zwei Bänden über Regeln des zeremoniellen Handelns der hochgeborenen Adligen und Privat-Personen als der Hauptvertreter, der sich mit den Fragen des Zeremoniells befassenden Disziplin galt.

In Elsterwerda geboren, erhielt der junge Kavalier eine christlich-adelige Erziehung im Hause seiner Eltern, wo er sich in Latein aber auch Französisch sowie Tanzen, Musizieren und Zeichnen übte. Seine akademische Bildung nahm 1705 den Weg nach Leipzig an, wo er unter dem Rektor Johann Olearius (1611-1684) die Grundlagen der Rechtswissenschaft studierte. Seiner starken Neigung zu den Naturwissenschaften durfte Rohr nach dem Erlaubnis seines Vaters in den mathematischen Vorlesungen des berühmten Philosophen und Mathematiker Christian Wolff (1679-1754) nachgehen.

Eine besondere Auszeichnung für Julius Bernhard von Rohr war die Möglichkeit an der Reise nach Frankfurt zu der Wahl vom Kaiser Karl VI. 1711 als Kurfürstlicher, Sächsischer Kammerjunker teilzunehmen. Dies brachte ihm die Kenntnis der zeremoniellen Regeln auf Reisen und während der öffentlicher höfischer Ereignisse. Seit 1731 war er Kammerrat des Herzog von Sachsen-Merseburg und seit 1732 bekleidete er die Stelle des Domherren zu Merseburg.

Auszüge aus dem Kapitel: Von den Reisen der Fürstl.[ichen] Herrschafft.? In: **Rohr, Julius Bernhard von: Einleitung zur Ceremoniel=Wissenschaft, Der grossen Herren**, hrsg. v. M. Schlechte, 1. Aufl., Neudr. - Leipzig 1990, Neudr. der Ausg. Berlin 1733.

WARUM SICH DIE FÜRSTEN AUF REISEN BEGEBEN?

Zwischen Vergnügen und Pflichtbewusstsein

„Es geschicht bißweilen, dass die Landes-Regenten, theils ihres Plaisirs, oftmahls aber auch ihres Berufss und der unvermeidlichen Angelegenheiten des Landes halber, in auswärtige Provinzen eine Reise antreten.“

WER ERTEILT DIE ERLAUBNIS FÜR EINE REISE?

„Bevor solches geschicht, pflegen diejenigen Fürsten, so sich vollkommen en Souverain regieren, ihren Reichs-Ständen, oder denjenigen Colegiis und Versammlungen, so dieselben vorstellen, als in England den Parlaments-Häusern, einige Notification davon zu ertheilen, und auf gewisse Maße, wenn dergleichen etwan den Pactis Conventis, Capitulationen oder Fundamental-Gesetzen des Reichs gemäß, nach Anführung der Motiven, so sie zu dieser Reise bewegen, ihre Einwilligung auf gewisse Maße zu verlangen.“

WER VERTRITT EINEN ABREISENDEN FÜRSTEN?

„Bevor Sie die Reise antretten, tragen sie die Regierung des Landes, entweder einem von ihren Printzen oder sonst jemand von den Fürstlichen Anverwandten auf, der im Nahmen ihrer alles besorget, und verweisen mündlich und schriftlich alle Bediente und Unterthanen, die bey Hofe etwas zu suchen haben, an diejenigen, die sie in ihrer Abwesenheit zu Landes-Regenten bestellet.“

„Wo es sich aber nicht thun läst, dass sie die Regierung einem von ihren Fürstl. Anverwandter anvertrauen, so benennen sie gewisse Rätthe und Ministres, die in ihren Nahmen, und nebst Communication mit den Reichs- oder andern Ständen, bey wichtigen Angelegenheiten alles expediren.“

WER BEGLEITET EINEN REISENDEN FÜRSTEN?

„Vor der Reise erwehlen sie diejenigen Cavaliere und andere Bediente, die sie auf die Reise mitnehmen wollen, und regulieren, nachdem sie entweder öffentlich ihrem Stande gemäß, oder, wie es mehrentheils zu geschehen pflegt, incognito reisen wollen, oder nach den unterschiedenen Endzwecken, die sie sich bey ihrer Reise vorgesetzt, eine grössere und kleinere Hofstatt. Über diejenigen Bedientenm so über die Pferde und Wägen gesetzt, nehmen sie, zu Besorgung ihrer Seele, einen oder mehr Reise-Prediger zu sich; zu Besorgung ihrer Gesundheit einen Leib-Medicum, Reise-Apotheker und Reise-Balbier; zur Erhaltung ihres Leibes die Bedienten, die bey der Küche und Kellerey nöthig; zum Staat einen Reise-Marschall, oder Reise-Stallmeister, nebst einen oder zwey Cammer-Junckern, und zur Aufwartung einige Pagen, Cammer-Diener und Laquais, vor allen aber einen Reise-Fourier.“

WIE WERDEN ÜBERNACHTUNGSGELEGENHEITEN VORBEREITET?

„Nachdem sie nun von ihren Fürstlichen Anverwandten und von ihren Ministres Abschied genommen, so treten sie im Nahmen Gottes ihre Reise an, nach dem Plan, den sie sich vorher gemacht, damit sie zu Mittag und Abends diejenigen Oerter erreichen, die

sie sich zur Mittags-Mahlzeit, und zu Nacht-Lager ausersehen. Der Reise-Fourier muß allezeit vorausgehen, damit sie aller Orten so wohl die benöthigten Post-Pferde, als auch sonst gute Anstalten finden mögen. Wo in ihren eigenen Landen die Wege, entweder zur Winters-Zeit wegen des Schnees impracticabel worden, aber auch sonst übel und gefährlich zu passieren sind, so befehlen sie ihren Beamten an, dass die Bauern die Wege ausbessern, die Brücken reparieren, und alles auf den Strassen, so weit die Grentzen ihres Reichs und ihres Gebiethes gehen, in guten Stand setzen.“

WOHIN BEGEBEN SICH DIE FÜRSTEN?

„Sie lassen sich so wohl in ihren eigenem Lande als in fremden Ländern gnädig gefallen, auf geschehene Invitation, bey denjenigen einzusprechen, die weit geringer sind als sie, und sind mit der höflichen Bewirthing, die ihnen ein iedweder nach seinem Vermögen leistet, gar wohl zufrieden. Die höchsten Häupter der Welt statten nicht allein bey ihrer Durchreise, zur Bezeugung ihrer Gnade, bey manchen Prinzen und Grafen einen freundschaftl. Besuch ab, sondern kehren auch wohl nur bey manchen von Adel ein, um ihr Mittags-Mahl bey ihm einzunehmen, oder ihr Nachtlager in seinem Hause zu halten. Bey ihrer Abreise, pflegen sie gemeiniglich diejenigen, so sie bewirthet, auf das reichlichste zu beschenken“

ZEREMONIELL AUF REISEN

Handkuss

„Gleichwie sie gemeiniglich auf Reisen in vielen Stücken ihren Fürstlichen Splendeur ein wenig renunciieren, so lassen sie viel leichter, als bißweilen in ihrem eigenen Lande, manche Fremde, insonderheit aber die Cavaliers und Dames, zum Handkuß“

Komplimente und Visiten

„Ausser dem aber, wo sie bey einer Fürstlichen Residenz anlangen, schicken sie einen Cavalier zu der frembden Herrschafft, lassen sich durch ein Compliment ihres Zustandes erkundigen, ihre Ankunfft zu wissens thun, und sich entweder durch den Cavalier bey der Herrschafft anmelden, oder entschuldigen, daß ihre eilfertige Reise nicht verstaten wollte, dass Sie Ihnen ihre Schuldigkeit bezeigen, oder ihren Besuch bey Ihnen abstaten könnten. Die Herrschafft derselben Residenz läst hierauf durch einen von ihren Cavalieren ein freundlich und obligeant Gegen-Compliment machen, und Sie entweder auf das höflichste zu sich laden, oder lassen Sie doch in dem Wirths-Hause oder Post-Hause, wo sie abtreten, mit ihren ganzen Hoffstatt defrayiren; Und wo dieses nicht geschieht, schicken sie ihnen doch aus Ihrer Fürstlichen Küche und Kellerey, mancherley Delicatessen an Speisen und Getränken zu. Bissweilen fahren sie auch selbst zu Sie vom Schloß herunter, und geben Ihnen eine kurze Visite.“

Kanonenschüsse

„Wenn andere Fürsten den Durchreisenden besondere Höflichkeit erzeigen wollen, so befehlen sie den Gouverneurs und Commendanten der Städte und Festungen an, dass sie Dieselben nicht allein becomplimentiren, sondern auch bey ihrer Ankunfft und Abreise mit Stücken salutieren müssen.“

SICHERHEIT AUF REISEN

„Haben die durchreisenden Fürsten etwan unsichere Wälder oder andere schlimme Gegenden zu passiren, so werden einige von der Milice oder von der Jägerey befehliget, dass sie dieselben convoyiren müssen, es wird ihnen auch wohl zu ihrer Ehre und Sicherheit eine eigene Escorte durch das gantze Land mitgegeben. Die Bauern werden allenthalben, um die bösen Wege, so die frembde Herrschafft treffen würde, auszubessern.“

SCHIFFSREISE

„Begeben sich gekrönte Häupter, oder andere grosse Prinzen auf die Flotte, die sie anderwärts hin convoyiren müssen, zu Wasser, so werden aus den Städten und Castellen alle Canonen gelöset, und eben dieses thut man auf der gantzen Flotte, wenn der Fürst in sein Leib-schiff steigt. Es werden Schiffe voraus geschickt, den benöthigten Piloten zuzurufen, damit sie sich vor die Sand-Bäncke in acht nehmen, auch sich zugleich ihrer zur nähern Anländung bedienen zu können.“

„Derjenige Matrose, so auf den grösten Mastbaum steigt, und das Land zuerst entdeckt, wird von dem grossen Herrn beschenckt. Wenn sie anländen, werden sie von den Castellen und allen Schiffen des Ufers saluirt, worauf nachgehends von des Fürsten Haupt-Leib-Schiff, und folgends von der ganzen Flotte gedancket wird. Ist nun die Ankunfft eines grossen Prinzen dem Herrn des Landes und des Volckes höchst erwünscht und angenehm, so kommt er ihm mit dem mehresten Theil seiner Hofstatt auf Schiffen entgegen, die Matrosen sind alsdann auf das prächtigste gekleidet, auf den Haupt-Schiff steckt eine vortreffliche Standarte, und an dessen Vordertheil lassen sich Trompeter hören. Andere von den Grossen des Landes kommen ebenfalls entgegen, lagern sich um das Leib-schiff, und ruffen vielmahls mit dem am Ufer stehenden Volck ein höchst erfreuliches Vivat, Vivat aus.“